

Hans-Peter Schifferle, Zürich

## Wortgeschichtliche Kommentare im Schweizerischen Idiotikon

Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie, Bullay, 13./15. April 2007

### Abstract:

Als diachrones Belegwörterbuch dokumentiert das Schweizerische Idiotikon in seinen Artikeln immer auch Wortgeschichte, in vielen Fällen über acht Jahrhunderte hinweg, vom Aufkommen des Deutschen als Verkehrssprache im 13. Jahrhundert bis zu den modernen Mundarten. Neben der im eigentlichen Wortartikel (in der Einbindung des Lemmas im Wortfamilienverband, im Formenteil, bei den Bedeutungserläuterungen und in der Chronologie der Belege) lexikographisch evident gemachten Wortgeschichte kennt das Idiotikon von Anfang an auch den expliziten wortgeschichtlichen Kommentar in der klein gedruckten Anmerkung am Artikelende.

Anders als dies in alphabetischen Wörterbüchern der Fall sein kann, hat das Idiotikon mit seinem makrostrukturell auf die Wortfamilie hin ausgerichteten Anordnungssystem eine gute Möglichkeit, die lexikographische Beschreibung des Einzelwortes in den Rahmen des Wortfamilienverbands zu stellen. Dies gilt darüber hinaus in ganz gleicher Weise für die hier thematisierten wortgeschichtlichen Kommentare, welche neben notwendigen und sinnvollen einzelwortbezogenen Aspekten auch wortfamilienübergreifende Bezüge schaffen und vor allem von der Möglichkeit des einzelwortübergreifenden Sippenbezugs Gebrauch machen.

Im Referat werden anhand von Beispielen aus kürzlich publizierten Wortstrecken verschiedene, für das Idiotikon typische wortgeschichtliche Kommentare besprochen. Zunächst ist es der wortfamilienübergreifende Kommentar zu den *wan(n)*-Homonymen (s. Handout S. 1f.), in welchem die Vermischung etymologisch nicht verwandter Lexeme thematisiert wird. Hier wird - wie es auch bei alphabetischen Wörterbüchern durchaus der Fall sein kann - eine Homonymenreihe als lexikographische Bearbeitungseinheit fass- und kommentierbar. Als Mangel wird die fehlende Möglichkeit eines Standard-Zugriffs auf die angesprochene Diskussionsebene empfunden. Weder für den wortfamilienübergreifenden noch für den wortfamilienbezogenen Kommentar stehen eigene makrostrukturelle Gefäße zur Verfügung; beide stehen in "normalen" Artikel-Anmerkungen, wo sie sich ihren Platz mit einzelwortbezogenen Erörterungen teilen müssen.

Am Beispiel von mehreren wortgeschichtlichen Kommentaren in Artikelanmerkungen der Wortsippe *wërd, wërt* ('einen bestimmten Wert besitzend' usw.; vgl. auf dem Handout S. 3ff.) werden im folgenden charakteristische Strukturen, Funktionen und Leistungen von wortgeschichtlichen Kommentaren im Wortsippenzusammenhang herausgearbeitet. Neun der insgesamt 85 Wortartikel der Wortsippe enthalten explizite wortgeschichtliche Kommentare; sieben davon sind wortfamilienbezogen, zwei einzelwortbezogen. Von weiteren acht Artikelanmerkungen aus wird außerdem auf einen der expliziten Kommentare verwiesen.

Im "Hauptkommentar" der Wortsippe, der beim "Sippenaufhänger", dem Adjektiv *wërd, wërt* steht, wird die Trennung der Auslautvariantik *wërd* vs. *wërt* nach semantischen Linien vor dem Hintergrund der ganzen Wortfamilie beleuchtet; erst vor diesem Hintergrund wird eine Deutung möglich.

Wenn man nach den Standorten und der Verteilung der Kommentare innerhalb der Wortsippe fragt, zeigt sich, dass sie sich aus makrostrukturell nahe liegenden Gründen – hier wie wohl überhaupt meistens – im vorderen Teil konzentrieren, und dass sie vom

hinteren Ende her auch weniger systematisch erschlossen sind. Auch diese Gegebenheit kann deutlich machen, wie der Blick auf die Wortfamilie als Ganzes schon und gerade in frühen Phasen der lexikographischen Erarbeitung im Zentrum steht. Die wortfamilienbezogenen Kommentare reflektieren in diesem Sinne die makrostrukturelle Anlage des Idiotikons und können ihr entscheidende zusätzliche Konturen verleihen. Es ist indes nicht von der Hand zu weisen, dass sich diese Konturen eigentlich und vollständig erst dem geneigten Benutzer erschließen, der überdies nicht nur mit der makrostrukturellen Anlage des Werkes vertraut ist, sondern bei seiner Stichwortsuche auch noch die lineare Lektüre des lexikographischen Umgebungstextes – idealerweise vom Wortsippenanfang her – betreibt.